

Predigt zum letzten Sonntag nach Epiphania, dem 31. Januar 2021: „Klarheit statt Fabeln“ Joachim Hoffmann

Der Predigttext für diesen Sonntag steht im 2. Petrusbrief 1,16-21:

„Denn wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus; sondern wir haben seine Herrlichkeit selber gesehen. Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm kam von der großen Herrlichkeit: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel kommen, als wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge. Um so fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen.

„Ausgeklügelten Fabeln“ - so heißt es in der Lutherübersetzung - will der 2. Petrusbrief nicht folgen. „Spitzfindige Mythen“ kann man auch übersetzen - oder, ganz modern, „Fake News“. Fake News entstehen, wenn man Probleme mit allzu einfachen Antworten lösen will. Das Problem in der Zeit, in der der 2. Petrusbrief entstand, etwa 110 Jahre nach Christi Geburt, war die Erfahrung: Die erwartete Wiederkunft Christi findet nicht statt. Da denkt man sich allerhand aus: Wer war denn dieser Jesus Christus? Darf man ihm vertrauen? Gilt überhaupt, was er sagte? Und was hat er überhaupt gesagt?

Es gibt noch eine andere Version für die Entstehung solcher „Fabeln“, etwa bei der „Stillen Post“. Sie kennen das Kinderspiel sicher. Man steht im Kreis, ein Kind sagt einem zweiten einen Satz ins Ohr, das zweite flüstert es einem dritten zu und so weiter, und das letzte Kind sagt dann laut, was es gehört hat - und da kommt meist etwas ganz anderes an, als am Anfang geflüstert wurde. Aus „Morgen hab ich Geburtstag“ ist „Mord in finsternen Tagen“ geworden. Man gibt weiter, was man so begriffen hat.

So etwas gibt es nicht nur bei Kindern. Wenn man etwas nicht richtig versteht, sucht man sich zusammen, was irgendwie passen könnte. Als jiddisch sprechende Juden einander etwas Gutes wünschten, sagten sie: „Hatsloche un Broche“ - „Erfolg und Segen“. Andere, des Jiddischen nicht kundig, verstanden nur den guten Wunsch und machten daraus „Hals- und Beinbruch“ - obgleich sie gerade das nicht meinten. Und die Engländer, die kopfschüttend die Deutschen einander Hals- und Beinbruch wünschen hörten, verkürzten den guten Wunsch in „break a leg“.

Immer wenn wir etwas hören und weitergeben, sind wir Glieder einer Kette. Jedes Wort, das ich aufnehme, fällt in **meine** Welt, meine Stimmung, meine Erfahrungen, meine Ängste und Wünsche. Ich lege es aus, ich kann gar nicht anders. So ging es auch den Jüngerinnen und Jüngern Jesu, so ging es den Evangelisten und den anderen Verfassern des Neuen Testaments. Sie haben geschrieben, wie **sie** Jesus verstanden haben. Zum Glück haben sie es aufgeschrieben. Was geschrieben ist, ist geschrieben. Was wäre bei uns angekommen, wenn es nicht die Dokumente der Bibel gäbe. „Ausgeklügelte Fabeln“ gäbe es noch und noch. So aber können wir nachlesen, was deren Verfasser von Jesus gehört, wie sie es verstanden haben, in ihrer Zeit, mit ihren Problemen, in ihrer Kultur. Wir nehmen es auf - in unser Gehirn, in unsere Erfahrung. Aber es kommt ja nicht allein aus der Bibel. Wir haben

es von unseren Eltern gehört, im Konfirmandenunterricht kennengelernt, und dann kommen Gottesdienste wie dieser dazu, Auslegungen noch und noch. Wir sind Teil einer Erzählgemeinschaft. Allerdings auch einer Erzählgemeinschaft mit schlimmer Geschichte.

Seit 1700 Jahren leben Menschen jüdischer Herkunft nördlich der Alpen. Sie waren und sind ein wichtiger Teil der Gemeinschaft – aber auch ein verleumdeter, verachteter, und verfolgter Teil. Als "Christusmörder", "Wucherer", "Schacherer" wurden sie verleumdet. Judenfeindschaft hat eine lange Tradition. Seit dem Frühchristentum gab es ein negatives Judenbild, und die verschiedenen antijüdischen Mythen und Klischees, aus denen es sich speiste, prägten die Geisteshaltung und drangen tief ins Denken der europäischen Gesellschaften ein. Wir wissen alle, wozu das in den Jahren des 3. Reiches führte – der Jahrestag der Befreiung von Auschwitz erinnerte uns daran – und was es auch heute noch bewirkt. „Ausgeklügelte Fabeln“ sind noch immer nicht ausgestorben, wenn etwa Coronaleugnung und Antisemitismus zusammengehen.

Was hilft gegen die „ausgeklügelten Fabeln“? Eigentlich nur das genaue Hinschauen und Hinhören auf die Texte, die uns überliefert sind, und ein kritisches Wahrnehmen der eigenen Gegenwart. Wir brauchen eine Auslegung, eine aktuelle Übersetzung vom Zentrum des Evangeliums her, wir brauchen den Geist der Bibel, den Heiligen Geist. Unser Text spricht vom Licht, vom Aufgehen des Morgensterns, er spricht vom Verhältnis Gottes zum Juden Jesu: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Es ist eine Liebeserklärung. Sie gilt dem Menschen Jesus, sie gilt uns allen. Im Leben und Wirken Jesu kommt Gott zu Wort. Jesus gibt diese Liebe weiter – an uns, an alle, die das annehmen. Deshalb reicht es nicht, wenn der Morgenstern irgendwo leuchtet. Er soll aufgehen in **unseren** Herzen. „Ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen“, so sagt es der Satz aus dem Petrusbrief; er soll unsere Stimmung besetzen., uns Freude und Zuversicht geben.

Das Erzählen, das Weitergeben der Geschichten, das Auslegen hat ein Ziel – unsere Herzen, unser Gemüt. Wir sind, zusammen mit Jesus, Geliebte Gottes. Das gilt für glückliche Tage, für graue Alltage, aber auch für dunkle Zeiten. Gerade dort soll der Morgenstern leuchten. Auch in Coronazeiten.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen in Christus Jesus. Amen.

Du Morgenstern, du Licht vom Licht,
das durch die Finsternisse bricht,
du gingst vor aller Zeiten Lauf
in unerschaffener Klarheit auf.

Bleib bei uns, Herr, verlass uns nicht,
führ uns durch Finsternis zum Licht,
bleib auch am Abend dieser Welt
als Hilfe und Hort uns zugesellt.

(aus EG 74)

Wenden wir uns an Gott, der uns mit Jesus eine Liebeserklärung gibt:

Gütiger Gott, Deine Liebe begleitet uns durchs Leben, auch wenn es uns schwer fällt, das zu erkennen. Hilf uns, darauf zu vertrauen und aus dem Glauben an Deine Liebe Kraft für unser Leben zu gewinnen.

Wir bitten für alle, die von der Pandemie betroffen sind, sei es durch Erkrankung, sei es durch den Tod geliebter Menschen, sei es durch Angst und bedrohliche Einschränkungen.

Wir bitten für alle, die helfen und uns beiseite stehen, Pflegendende, Versorgende, Organisierende. Wir bitten um Deinen Beistand beim Kampf gegen die Pandemie.

Wir bitten aber auch um Deine spürbare Nähe in unserem Alltag, dessen Lasten wir bewältigen müssen.

Und wir bitten um Deine Nähe bei allen, um die wir uns Sorgen machen.

Gütiger Gott, es ist deine Welt, in der wir leben. Sei ihr gnädig.

Wir bitten mit den Worten, die uns Jesus gelehrt hat:

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe.

Wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung.

Sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit.

In Ewigkeit. Amen.

Ein paar Mitteilungen:

Der nächste Gottesdienst am 7. Februar 2021 um 10:00 Uhr in der Kirche wird von Frau Spätling und Frau Thiemann an der Orgel gestaltet.

Gottesdienstbesuch ist derzeit nur mit medizinischen Mund-Nasenschutz möglich.

Bitte bedenken Sie, dass wir gut lüften und die Kirche dann ausgekühlt ist. Stellen Sie sich in Kleidung oder anderer Ausrüstung darauf ein!

Die Amtliche Kollekte ist heute für die Aktion Sühnezeichen Friedensdienste bestimmt. Die Freiwilligen von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste setzen mit ihrer Arbeit jeden Tag Zeichen der Verständigung über die Gräben der Vergangenheit hinweg. Sie arbeiten mit Überlebenden des Holocaust, setzen sich für Benachteiligte ein, arbeiten mit Menschen mit Behinderungen und in der politischen Bildung. In ihrem Freiwilligendienst wird die Hoffnung auf eine friedliche Zukunft täglich und tätig erfahrbar.

Im zweiten Korb sammeln wir für die Arbeit der eigenen Gemeinde.

Unsere Bankverbindung: Ev. Kirchengem. Schönwalde bei der Mittelbrand. Sparkasse –IBAN DE14160500003823066250 – Stichwort „Corona Kollekte“ + Datum
Möchten Sie reden? Gebetsanliegen werden gerne vertraulich entgegengenommen.